

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 85 (2014)
Heft: 2: Tatort Altersheim : wie alte Menschen zu Opfern von Verbrechen werden

Artikel: Straftaten im Altersheim sind doppelt schockierend, wenn Angestellte die Täter sind : "Ein Strafregisterauszug hätte in diesem Fall wohl nichts gebracht"

Autor: Weiss, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Straftaten im Altersheim sind doppelt schockierend, wenn Angestellte die Täter sind

«Ein Strafregisterauszug hätte in diesem Fall wohl nichts gebracht»

Eine junge Nachtpflegerin soll eine 88-jährige Bewohnerin des Alterszentrums Hochweid in Kilchberg ZH beraubt und zu Tode gebracht haben. «Ein Wolf im Schafspelz», sagt Heimleiterin Zita Ochsner. Vorbeugen ist schwierig, aber eine gute Betriebskultur kann helfen.

Von Claudia Weiss

Eigentlich freute sich Zita Ochsner auf ein friedliches neues Jahr. Sie hatte sich nach zwei Jahren als Heimleiterin des Altersheims Hochweid in Kilchberg ZH so richtig in ihre Aufgabe eingelebt und fühlte sich im Heim und im Dorf gut akzeptiert. Ihr Plan: Sich gut um die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner kümmern, die in den 48 Einerzimmern und den 43 Ein- bis Dreizimmerwohnungen wohnen, und für das Wohlergehen ihrer Angestellten sorgen. Und ohne Hektik ein geplantes Bauprojekt in Angriff nehmen.

Aus «Diebstahl» wurde plötzlich «Raub»

Diese Geruhsamkeit fand Anfang Januar 2014 ein abruptes Ende: «Die Staatsanwaltschaft IV des Kantons Zürich führt gegen eine Mitarbeiterin des Alterszentrums Hochweid in Kilchberg und ihre nicht dort arbeitende Kollegin ein Verfahren wegen vorsätzlicher Tötung und Raub», teilte die Behörde am 10. Januar offiziell mit. «Mord im Altersheim» machte der «Blick» unverzüglich daraus. Ein Schock für alle Bewohner, die Mitarbeitenden – und für Heimleiterin Zita Ochsner. Der Stiftungsrat und sie hatten die Schreckensbotschaft erst kurz zuvor erfahren, immerhin just früh genug, dass der Stiftungsrat alle Heimbewohnerinnen und -bewohner und die Mitarbeitenden im Saal versammeln und sie umfassend orientieren konnte.

Delikte von innen schockieren doppelt

Der Reihe nach: Am 10. November 2012 fand die Tochter einer 88-jährigen Bewohnerin des Alterszentrums ihre Mutter tot in ihrer Wohnung. Die herbeigerufene Rettungssanität vermutete einen aussergewöhnlichen Todesfall. Zunächst war jedoch ungewiss, ob es sich um Gewalteinwirkung handelte; und auch, dass Gegenstände fehlten, kam erst durch einen Zufall ans Licht: Einen Tag später, am 11. November, wurde am Grenzübergang Schweiz/Deutschland Diebesgut sichergestellt, das die Polizei dem Alterszentrum zuordnen konnte. Eine junge Nachtwache des Heims – eine Fachangestellte Gesundheit, die seit ein paar Monaten dort arbeitete und zu diesem Zeitpunkt krankgeschrieben war – und ihre Kollegin, die nicht dort arbeitete, wurden verdächtigt, mit dem Schlüssel in die Wohnung eingedrungen zu sein. Dort sollen sie Geld und Schmuck der verstorbenen Mieterin gestohlen haben. Nachdem die Nachtwache in Untersuchungshaft genommen worden war, erhielt sie unverzüglich die Kündigung. Heimleiterin Zita Ochsner ging derweil weiterhin von einem Diebstahl aus. Erst im Januar erfuhr sie, dass aus einem Vermögensdelikt offiziell ein Raub mit Todesfolge geworden war. «Ein Schock für alle», sagt Zita Ochsner heute. Das Ganze sei umso verwerflicher, weil es aus den Reihen Pflegender kommt, denen die alten und oft hilfsbedürftigen Bewohnerinnen und Mieter ausgeliefert seien: «Eine Pflegerin als Wolf im Schafspelz», findet sie. Dementsprechend reagierten etliche Mieterinnen und Bewohner anfangs sehr erschrocken, viele trauerten um die Verstorbene, eine freundliche und beliebte alte Dame. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren geschockt von der Tat. «Aber Panik oder eine

Der Diebstahl kam durch einen Zufall ans Licht – und die Tötung wurde erst später bekannt



In einer dieser Parterrewohnungen des Alterszentrums Hochweid in Kilchberg passierte es. Für die Mieterinnen und Mieter besteht kein Grund zur Panik: Ein Tötungsdelikt ist ein seltener Einzelfall.

Fotos: Joseph Khakshouri/RDB

übermässige Aufregung entstanden zum Glück nie», sagt Heimleiterin Ochsner.

«Ein Einzelfall, differenziert zu betrachten»

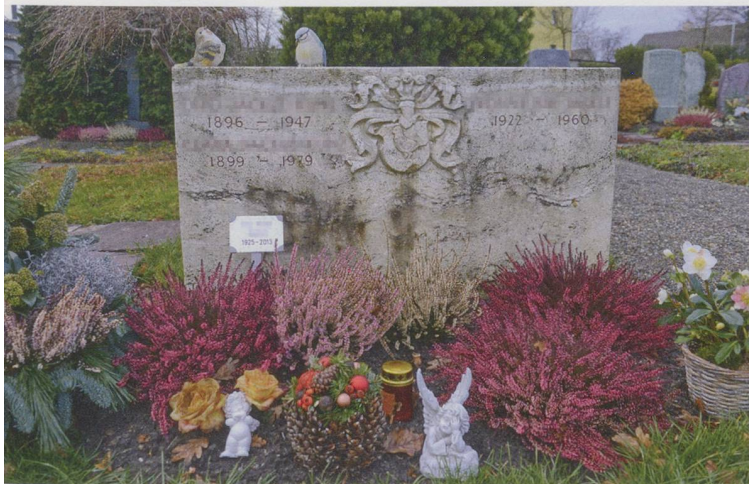
Eine Statistik über Verbrechen in Altersheimen existiert nicht, aber etliche befragte Heimleiterinnen und -leiter sagten übereinstimmend, die grössten Probleme bestünden nicht darin, Eindringlinge von aussen abzuhalten: «Das grösste Problem kommt von innen», sind sie sich einig. In diesem Fall müssen viele Einzelheiten noch geklärt werden, und Staatsanwalt Matthias Stammach will sich noch nicht dazu äussern. «Bis die Anklageschrift herauskommt, dauert es sicherlich noch mindestens ein dreiviertel Jahr», sagt er. Auch den detaillierten Befund aus der gerichtsmedizinischen Untersuchung gibt er nicht öffentlich bekannt. Stammach betont jedoch, bei dieser Tat handle es sich wohl um einen Einzelfall, der differenziert

und mit der nötigen Distanz betrachtet werden müsse. «Auf jeden Fall müssen wir uns davor hüten, der jungen Fachgestellten Gesundheit Hassmomente zu unterstellen», betont er. Wie auch immer, Stammach plädiert unbedingt dafür, die weiteren Untersuchungsergebnisse abzuwarten, bevor man sich eine Meinung bilde.

Wichtig wäre, dass alle Altersheime einen Leitfaden für Todesfälle festlegen: Dieser soll anzeigen, wann die Alarmglocken schrillen müssen und in welchen Fällen unbedingt ein Gerichtsmediziner beigezogen werden sollte. Einen Sicherheitsleitfaden führte auch das Alterszentrum Hochweid schon vor der Tat. «Sicherheit ist immer ein grosses Thema», sagt Zita Ochsner, die jahrzehntelange Erfahrung als Leiterin Pflege in verschiedenen Spitälern und Institutionen hat. Trotzdem: «Ich habe zwar viel erlebt – aber eine derart kriminelle Tat noch nie!» Nachdem sie im Januar die Mitteilung der Staatsanwaltschaft erhalten hatte, verstärkte sie die Vorkehrungen, liess sofort die bereits zuvor eingesetzte Wachfirma nachts öfters die Türen kontrollieren und veranlasste, dass in den finsternen Wintermonaten der Eingang früher abgeschlossen wird.

Tafel soll zeigen, wer heute hier sein soll und wer nicht

«Lückenlos können wir jedoch das Alterszentrum nicht schliessen, und im Notfall müssen die Pflegenden jederzeit in die Wohnungen und Zimmer hineinkommen.» Die Heimleiterin lässt sich jetzt von der Kantonspolizei über zusätzliche Präventionsmassnahmen beraten. Ausserdem hat sie im Sinn, künftig eine Tafel aufzuhängen, auf der alle aufgeführt sind, die an diesem Tag arbeiten. Das soll zeigen, wer an diesem Tag hier hingehört und wer nicht. Ausserdem wird Zita Ochsner ab sofort von allen Bewerberinnen und Bewerbern einen Strafregisterauszug verlangen. «Obschon ein Auszug in diesem Fall wahrscheinlich auch nichts genützt hätte.»



Die 88-jährige Mieterin wurde im Familiengrab beerdigt.

>>

In Kilchberg ist das Thema zwar noch präsent, aber die Stimmung im Heim hat sich relativ rasch beruhigt. «Immerhin war bereits aufgedeckt, um wen es sich handelt, als wir überhaupt davon erfuhren – das hilft sehr», sagt Zita Ochsner. Andernfalls wäre wohl das Misstrauen innerhalb der Institution grösser gewesen. Alle hätten sich gefragt, ob es wohl dieser oder jene gewesen war. Stattdessen habe die Heimleitung eine «enorme Welle der Solidarität von allen Seiten» erfahren. Dorf, Bewohner und Angehörige – alle hätten sich solidarisch gezeigt, sogar die Familie des Opfers, und von keiner Seite seien Vorwürfe laut geworden. «Zum Glück geniesst das Heim einen guten Ruf», sagt Zita Ochsner. «Sonst wären die Reaktionen wohl weit dramatischer gewesen.»

Das Thema Sicherheit ist nie erledigt

Auch im Alterszentrum Im Wisli in Richterswil, am selben Ufer des Zürichsees und nur 20 Kilometer von Kilchberg entfernt,

gab das Verbrechen zu reden. Allerdings blieben die Wogen erstaunlich niedrig: «Meine Mitarbeitenden reagierten nicht allzu erschüttert, weil die eigentliche Tat bereits im November passiert und schon grossteils aufgeklärt war», sagt Zentrumsleiter Nicolai Kern. Auch die Bewohnerinnen und Bewohner hätte die Meldung nicht aus der Bahn geworfen, stellt er fest: «Ich wurde nur ab und zu darauf angesprochen. Sonst kommen immer alle auf mich zu, wenn sie etwas beschäftigt.» Für ihn als Leiter bewirkte das Delikt ebenfalls keine gravierenden Veränderungen: Schon bei seinem

Stellenantritt vor knapp drei Jahren hatte er in sämtlichen Zimmern Safes einrichten lassen und ein neues Schliesssystem eingeführt, bei dem die Schlüssel alle einzeln zugewiesen werden. Strafregisterauszüge lässt die Gemeinde Richterswil ohnehin standardmässig für alle Angestellten einholen. Und Zentrumsleiter Kern hat das Glück, dass sein Nachwacheteam aus langjährigen, bewährten Mitarbeiterinnen besteht. Dennoch

«Wir können ein Altersheim nicht lückenlos schliessen: Im Notfall muss der Zutritt offen sein.»

Tatort Heim – Schlagzeilen aus den letzten zehn Jahren

- 10. Januar 2014: **«Tötungsdelikt in einem Alterszentrum in Kilchberg»** So lautete der Titel der Medienmitteilung, welche die Staatsanwaltschaft IV des Kantons Zürich herausgab (Details siehe Haupttext).
- 9. Januar 2014: **«Bilder einer Toten auf Facebook gestellt: Strafbefehl gegen ehemalige Heimmitarbeiterin»**. Eine ehemalige Küchenhilfe des Altersheims Mogelsberg SG wurde verurteilt, weil sie zwischen Anfang 2012 und Anfang 2013 Bilder einer verstorbenen Heimbewohnerin auf Facebook veröffentlichte.
- 9. Oktober 2013: **«In Spital und Altersheim gestohlen.»** Eine junge Frau war im Pflegeheim und im Spital Linth in Uznach/SG wegen ihres verdächtigen Verhaltens aufgefallen. «Dank dem aufmerksamen Personal und einer umgehend eingeleiteten Fahndung» sei es der Kantonspolizei gelungen, der 22-Jährigen «diverses Deliktsgut abzunehmen.»
- 18. Mai 2012: **«Goldschmuck von Bewohnerinnen des Alters- und Pflegewohnheim Rosenberg gestohlen.»** Das meldete die Kantonspolizei Uri. Ein Pflegemitarbeiter hatte zugegeben, Goldschmuck im Wert von 13000 Franken gestohlen zu haben.
- 14. Mai 2013: **«Tötungsdelikt: Leiter des Kinderheims erschossen.»** Im Spiezener Kinderheim wurden der 53-jährige Heimleiter und seine 51-jährige Freundin mit zahlreichen Stichwunden getötet. Der Täter wurde noch nicht gefasst.
- 1. Februar 2011: **«Mindestens 122 Kinder und Pflegebefohlene von Pädophilem sexuell (...) missbraucht.»** Ein 54-jähriger Mann gestand, an verschiedenen Heimen und Behinderteninstitutionen sexuelle Handlungen an Kindern und Pflegebefohlenen begangen zu haben. Er befindet sich in Haft. Die sexuellen Übergriffe hätten mehrheitlich während der Nachtwache oder bei der Intimpflege stattgefunden.
- 14. November 2010: **«94-jährige Frau mit Verletzungen tot in Alters- und Pflegeheim aufgefunden.»** In einem Alters- und Pflegeheim in Wittenbach bei St. Gallen wurde eine 94-jährige Heimbewohnerin tot aufgefunden, ihr Körper wies Verletzungen auf. Im Zusammenhang mit dieser Tat wurde ein 49-jähriger Heimbewohner vorläufig festgenommen und danach wegen seines geistigen Zustandes in fachärztliche Behandlung gegeben.
- 18. September 2010: **«24-jährige Diebin gefasst – 28 Diebstähle in Spitälern und Pflegeheimen nachgewiesen.»** Eine junge Frau hatte im Kantonsspital St. Gallen Spitalkleider entwendet und diese angezogen. So gekleidet, gelangte sie in Patienten- und Pflegezimmer, wo sie insgesamt 30000 Franken erbeutet.
- 24. Februar 2009: **«Strafanzeige gegen Mitarbeitende des Pflegezentrums Entlisberg.»** Im Pflegezentrums Entlisberg hatten vier Mitarbeiterinnen mehrere Pensionärinnen und Pensionäre gedemütigt und dies mit der Handykamera festgehalten.
- 30. Januar 2008: **«Bewohnerinnen von Altersheimen bestohlen.»** Die Kantonspolizei Aargau konnte einer 36-jährigen Frau und ihrem 37-jährigen Lebensgefährten mehrere Einbruch- und Einschleichdiebstähle nachweisen.
- 22. Oktober 2007: **«Diebe in Altersheimen.»** Im Aargau schlich sich eine Frau in mehrere Zimmer von drei Altersheimen ein. Als sie ertappt wurde, gab sie an, sie habe sich verirrt, und verschwand. Die Kantonspolizei «warnt vor solchen Dieben und mahnt Heimbewohner und Personal zu erhöhter Vorsicht».
- 29. Januar 2005: **«Todespfleger: keine aktive Sterbehilfe, sondern alle Taten als Mord qualifiziert.»** So lautete das Urteil in der bislang schlimmsten Tötungsserie in Schweizer Altersheimen. Ein 36-jähriger Schweizer Pfleger wurde in Luzern wegen 22-fachen Mordes und mehrfachen Mordversuchs an demenzkranken Menschen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die Taten geschahen zwischen 1995 und 2001 in Innerschweizer Pflegeheimen. Auch gegen eine Heimleitung wurde eine Strafuntersuchung eingeleitet.

ist Sicherheit an jeder der alle zwei Monate stattfindenden Kadersitzungen ein Thema, denn auch im Alterszentrum Wisli ist sie «stabil, aber nie erledigt».

Umso mehr versucht Kern, vor allem die Sicherheit «von innen» zu stärken: «Hier hilft keine Sicherheitsanlage, sondern einzig die persönliche Beziehung, die gute Betriebskultur oder der «Familiengeist» – und mein Bauchgefühl.» Auf dieses hört er bei Bewerbungsgesprächen besonders gut, und wenn er bei einer Bewerberin nebst grosser Vertrauenswürdigkeit nicht auch ein Stück Lebensfreude spürt, stellt er sie lieber nicht ein – oder höchstens für ein halbes Jahr zum Überbrücken, bis er eine geeignetere Kandidatin gefunden hat. «Sobald der Zusammenhalt im Team stimmt, nehmen alle freiwillig auch über ihren Teller hinaus Verantwortung wahr», sagt Kern. Der ehemals international erfolgreiche Spitzenrunderer ist überzeugt, dass die Beziehungsarbeit der beste Schutz überhaupt ist: «Stimmt die Beziehung, schauen alle gut hin und wissen, dass sie mit jeder Feststellung zu mir kommen können.» Deshalb arbeitet er weniger mit Organigrammen, sondern lieber mit persönlichem Einsatz: «Ich versuche, so oft wie möglich präsent zu sein und für alle Anliegen ein offenes Ohr zu haben.»

Eine solche Tat hätte wohl mit keiner Massnahme verhindert werden können.

Wichtig bei solchen Vorfällen: Präsenz und Gespräche

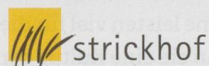
Fünf Dörfer weiter westlich war Zita Ochsner die ganzen Januarstage lang ebenfalls stets präsent, beantwortete jede einzelne Frage und informierte immer offen über den Stand der Dinge. Ein Care-Team, das bereit stand, blieb allerdings arbeitslos, niemand wollte die Sache mit den Care-Leuten besprechen. «Umso wichtiger war, dass der Stiftungsrat und ich immer anwesend waren und nach Bedarf mit allen redeten»,

sagt Zita Ochsner. «Ausserdem zählte ganz stark, dass wir einen guten Boden haben und uns innerhalb der Hausleitung und mit dem Stiftungsrat einig sind.» Allerdings will sie demnächst für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Weiterbildung zum Thema «Nähe und Distanz» organisieren: Das Gefühl «Wir sind ein Team» sei zwar wichtig, sagt sie, es könne aber auch dazu führen, dass man

sich unter Umständen scheue, das auffällige Verhalten einer Kollegin zu melden. «Dabei ist das kein Verpetzen, sondern wichtige Wachsamkeit.»

Wie sie es auch dreht und wendet – eine solche Tat wie das Tötungsdelikt vom November, davon ist Zita Ochsner heute überzeugt, habe wohl mit keiner Massnahme verhindert werden können. ●

Anzeige



Bereichsleiter/-innen Hotellerie-Hauswirtschaft EFA

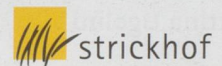
**Berufsbegleitender Vorbereitungslehrgang
auf die Berufsprüfung mit eidgenössischem Fachausweis.**

Für Personen im hauswirtschaftlichen Bereich eines Grossbetriebs (Heim, Spital, Hotel, Tagungszentrum usw.), die Leitungsaufgaben übernehmen oder im Begriff dazu sind.

Infoanlass: Dienstag, 1. April 2014, ab 18.00 Uhr, Technopark Zürich
Anmeldung und Information: 058 105 94 50 oder bl_hh@strickhof.ch



Strickhof, Weiterbildung Facility Management, Technoparkstrasse 1, 8005 Zürich
www.strickhof.ch/weiterbildung/facility-management



Dipl. Leiter/-innen in Facility Management

**Berufsbegleitender Vorbereitungslehrgang
auf die Höhere Fachprüfung mit eidgenössischem Diplom.**

Für Personen mit einer Berufsprüfung in einer Sparte des Facility Managements (FM), die ihre berufliche Qualifikation über weitere Fachgebiete erweitern, Prozesse gesamthaft überblicken und eine zentrale Führungsaufgabe einnehmen wollen.

Infoanlass: Donnerstag, 6. März 2014, ab 18.00 Uhr, Technopark Zürich
Anmeldung und Information: 058 105 94 50 oder leiter_fm@strickhof.ch



Strickhof, Weiterbildung Facility Management, Technoparkstrasse 1, 8005 Zürich
www.strickhof.ch/weiterbildung/facility-management